

SILVESTER— KONZERT

Tonhalle-Orchester Zürich
Sir John Eliot Gardiner Leitung
Rebecca Hardwick Sopran
Iris Korfker Alt
Peter Davoren Tenor
Alex Ashworth Bass
The Constellation Choir

Di 30. Dez 2025
Mi 31. Dez 2025
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



COME FOR LUNCH,
STAY FOR
DINNER

Marguita, Talstrasse 1, 8001 Zürich, marguita.ch

SILVESTER- KONZERT

Di 30. Dez 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Mi 31. Dez 2025

19.00 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Sir John Eliot Gardiner Leitung

Rebecca Hardwick Sopran

Iris Korfker Alt

Peter Davoren Tenor

Alex Ashworth Bass

The Constellation Choir

Schlummertrunk

Am 31. Dez 2025 offerieren das Kongresshaus Zürich und die Tonhalle-Gesellschaft Zürich im Foyer einen Schlummertrunk nach dem Konzert.

Programm-Tipp

Mi 14. / Do 15. Jan 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Sir András Schiff Leitung, Klavier

Johann Sebastian Bach

Klavierkonzert Nr. 3

D-Dur BWV 1054

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Witold Lutosławski

«Musique funèbre» in
memoriam Béla Bartók

Béla Bartók

Tanz-Suite Sz 77



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den rich-
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Motette «Singet dem Herrn ein neues Lied» BWV 225

- I. «Singet dem Herrn ein neues Lied»
 - II. Aria «Gott, nimm dich ferner unser an» –
Choral «Wie sich ein Vater erbarmet»
 - III. «Lobet den Herrn in seinen Taten»
- ca. 13'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

- I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso
 - II. Molto vivace – Presto
 - III. Adagio molto e cantabile – Andante moderato
 - IV. Presto – «O Freunde, nicht diese Töne!» – Allegro assai –
Allegro assai vivace: Alla marcia – Andante maestoso –
Allegro energico, sempre ben marcato
(Schlusschor über Schillers Ode «An die Freude»)
- ca. 65'

Keine Pause



VERLUST & TRAUER

Besetzung

Chor I: Sopran, Alt, Tenor, Bass;
Chor II: Sopran, Alt, Tenor, Bass

Entstehung

Mai 1726 bis Februar 1727

Uraufführung

ca. 1727 in Leipzig

Bachs Motette

«Singet dem Herrn ein neues Lied» BWV 225

Die Motetten Johann Sebastian Bachs sind von Fragen und Rätseln umgeben. Die grösste Schwierigkeit angesichts der sechs als authentisch geltenden Werke liegt darin, dass man in den meisten Fällen weder über das Entstehungsdatum noch über den Kompositionsanlass Zuverlässiges weiss.

Zu Bachs Dienstaufgaben in seinen wechselnden Ämtern gehörte ihre Verfertigung jedenfalls nicht. Lediglich im Falle der Motette BWV 226 sind die Umstände der Entstehung (Begräbnismusik für den im Oktober 1729 verstorbenen Thomasschul-Rektor Johann Heinrich Ernesti) bekannt. Über die anderen Werke konnte man in dieser Hinsicht nur spekulieren. Die Motette «Singet dem Herrn» BWV 225 zum Beispiel wurde lange Zeit ohne jeden Beweis für eine Neujahrmusik gehalten. Erst neuerdings zeichnet sich eine alternative Deutung ab.

Das doppelchörige Werk ist dreiteilig angelegt. Ein erster Teil vertont die Anfangsverse des 149. Psalms und mündet in eine allmählich beide Chöre durchdringende Fuge, der folgende lässt den zweiten Chor einen Choral vortragen («Nun lob, mein Seel, den Herren» von Johann Graumann), der nach jeder Zeile vom ersten Chor durch eine vierstimmige Aria unbekannter Herkunft unterbrochen, sozusagen kommentiert wird. Der schliessende letzte Teil basiert auf Versen des 150. Psalms und endet in einer komplexen, die beiden Chöre nun vereinigenden, also am Ende die Doppelchörigkeit aufhebenden vierstimmigen Fuge («Alles, was Odem hat, lobe den Herrn»). Das Werk verteilt die Rollen der beiden Chöre so, dass es in seinen Rahmenteilchen das Singen und Musizieren thematisiert und es zugleich musikalisch auf überwältigende Weise selbst realisiert. Der zentrale Abschnitt hingegen, mit seiner Aufspaltung in Choral (Chor 1) und Aria (Chor 2), zeugt von tiefer Trauer über die Nichtigkeit des menschlichen Daseins. Dieser Mittelteil war in Bachs Manuskript zur kompletten Wiederholung mit identischem Text, aber vertauschten Chören vorgesehen (was eigentlich nur von den Ausführenden selbst wirklich bemerkt und gewürdigt werden kann), ein in der gesamten Musikgeschichte singulärer Fall. Es handelt sich somit bei dieser grandiosen Motette um ein ausgesprochenes Stück selbstreferenziellen Musizierens: Der Chor blickt nach innen auf sein eigenes Tun. Da die Papierforschung inzwischen die Entstehungszeit auf Mai 1726 bis Februar 1727 eingrenzen konnte, ergibt sich zusammen mit weiteren Indizien beim Blick in das Sterberegister der Thomasschule die zwingende Annahme, es handele sich um eine Memorialmusik für den am 26. Mai 1726 verstorbenen Thomaner Heinrich Ludwig Zornitz (1707–1726), den ersten nach Bachs Amtsantritt in die Schule aufgenommenen Chorknaben. Das fügt sich in das neu sich formierende Bild: Dass nämlich alle Bach-Motetten Trauermusiken sind, komponiert zu persönlichen und privaten Anlässen in der Familie oder in der Thomasschule. Der Adressat der Motette BWV 225 ist nicht ein Publikum von Aussenstehenden, sondern der über den Verlust in seiner Mitte trauernde Chor selbst.

Text: Hans-Joachim Hinrichsen

Lese-Tipp

Meinolf Brüser's Buch «Wenn Bach trauert» bietet eine völlig neue Sicht auf Bachs Motetten und auf den Komponisten:



Meinolf Brüser: «Wenn Bach trauert. Die Motetten Johann Sebastian Bachs neu verstanden», Kassel: Bärenreiter-Metzler 2023, 267 S., ISBN: 9783761826126

GESANGSTEXT

Motette

«Singet dem Herrn ein neues Lied»

BWV 225

I. (Chor I und II):

Singet dem Herrn ein neues Lied,
Die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben.
Israel freue sich des, der ihn gemacht hat.
Die Kinder Zion sei'n fröhlich über ihrem Könige,
Sie sollen loben seinen Namen im Reih'n;
Mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen.

[Ps. 149, 1–3]

II. Aria (Chor I):

Gott, nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht,
Und trügt uns unsre Hoffnung nicht,
So wirst du's ferner machen.
Wohl dem, der sich nur steif und fest
Auf dich und deine Huld verlässt.

Choral (Chor II):

Wie sich ein Vater erbarmet
Über seine junge Kinderlein,
So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiss, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen,
Ein Blum und fallend Laub.
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da,
Also der Mensch vergehet,
Sein End, das ist ihm nah.

[Text: «Nun lob, mein Seel, den Herren» (ca. 1530) von
Johann Gramann in Verbindung mit «Gott, nimm dich ferner
unser an» (Verfasser unbekannt)]

III. (Chor I und II):

Lobet den Herrn in seinen Taten,
lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit!

[Ps. 150, 2]

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!

[Ps. 150, 6]

OPTIMISMUS ALS MORALISCHE PFLICHT?



Beethovens Sinfonie Nr. 9 d–Moll op. 125

Dass Ludwig van Beethovens letzte Sinfonie, «die Neunte», vertraute Dimensionen zu sprengen scheint, ist eine auch heute noch nachvollziehbare Empfindung.

Das war schon bei ihrer Uraufführung im Mai 1824 so: Das Wiener Publikum hatte das Werk mit höchster Spannung erwartet, denn zehn Jahre lang war bereits keine neue Sinfonie mehr von Beethoven erschienen. Und seit dieser Premiere ist die Darbietung der Neunten immer wieder ein feierlicher Gross-Anlass, sei es zu Jubiläen, Nationalfeiern, Staatsbegänissen, Diktatoren-Geburtstagen (leider auch dies!) und – zu einer besonderen Tradition geworden – am Silvesterabend. Obwohl sie sich für manche moderne Hörer*innen abgeschliffen hat und eine kleine Melodie aus ihrem Finalsatz sogar zum Pop-Song geworden ist («Song of Joy»), kann sie, recht verstanden, nicht im Alltagsbetrieb versinken, sondern stets nur an herausgehobenen Momenten zu Gehör gebracht werden. Genau dies war zweifellos auch die Intention ihres Schöpfers (den die Popularisierung der «Freude»-Melodie zum Schlager wahrscheinlich kaum gestört hätte).

Musikalisches Feuerwerk

Für viele Menschen gehört Beethovens Sinfonie Nr. 9 ebenso zum Silvesterritual wie «Dinner for One» und Feuerwerk. Begründet wurde diese Tradition 1918 vom Gewandhausorchester in Leipzig, als es das Werk unter der Leitung von Arthur Nikisch bei der Friedens- und Freiheitsfeier des Arbeiterbildungsinstituts spielte, um das Friedensjahr 1919 (nach dem Ersten Weltkrieg) zu begrüßen. Seitdem gehört es dort sowie in unzähligen weiteren Konzertsälen zum Standard-Repertoire am Jahresende.

«An die Freude»

Die Plötzlichkeit, mit der das grosse Werk für das Wiener Publikum nach zehnjähriger Pause auf einmal da war, täuscht darüber hinweg, dass in Beethovens Schaffensbiografie diverse Linien aus verschiedenen Richtungen früh auf diese Sensation zulaufen. Eine flammende Begeisterung für Schillers Gedicht «An die Freude» ist bereits für den gerade einmal Zweiundzwanzigjährigen nachgewiesen, und immer wieder trug er sich mit Plänen zu dessen Vertonung. Ein wachsendes Verlangen nach Rückkehr zur Sinfonik, die seit dem Abschluss der Achten hinter ihm zu liegen schien, ist schon in den späten 1810er-Jahren ebenfalls dokumentiert. Und die Idee zu einer Synthese von Sinfonik und grossdimensionierter Chormusik, wie er sie aus Haydns letzten Oratorien herauslas, wurde bereits 1808 in der Chorfantasie op. 80 verwirklicht, deren hymnische Musik für den Schlusschor metrisch exakt zu Schillers Gedicht gepasst hätte – und inhaltlich sowieso. Umso deutlicher wird daran, dass sich Beethoven diese von ihm so geliebte textliche Kostbarkeit für eine andere, eine bessere Gelegenheit aufsparte. Und man versteht vielleicht sogar, warum er die Vorlage schliesslich einer so eingreifenden Kürzung und Redaktion unterzog, dass von einer Schiller-Vertonung kaum noch im einfachen Sinne die Rede sein kann.

Ernsthaft angepackt hat Beethoven das Projekt zu einer neuen Sinfonie aber erst seit 1822, nach der Vollendung seiner über mehr als drei Jahre hinweg komponierten «Missa solemnis». Und auch sie – die grosse Messe, die im Mai 1824 der Wiener Öffentlichkeit in Auszügen gemeinsam mit der Neunten in einem monumentalen Konzert vorgestellt wurde – hatte einen Katalysator-Effekt für das neue sinfonische Werk: Als sei der Funke vom überwältigenden Finale der Messe, dem «Dona nobis pacem», direkt auf das Konzept für das bereits von fernher ins Auge gefasste Sinfonie-Finale übergesprungen. Zwei so umfangreiche (chor-)sinfonische Werke, präsentiert im selben Konzert: Das lässt sie von vornherein als Schwesterwerke erscheinen, die sie der Idee nach tatsächlich sind.

Besetzung

Soli: Sopran, Alt, Tenor, Bariton; gemischter Chor; Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauke, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

Erste Skizzen entstanden 1815; 1817/18 begann sich Beethoven mit konkreten Entwürfen zu einer «Sinfonie in D», einem Vorläufer der «Neunten», zu befassen; Wiederaufnahme der Arbeit im Sommer 1822; Abschluss der Komposition im Februar 1824 in Wien.

Widmung

Friedrich Wilhelm III. König von Preussen

Uraufführung

07. Mai 1824 im Kärntnertortheater in Wien mit Henriette Sontag (Sopran), Caroline Unger (Alt), Anton Haitzinger (Tenor), Joseph Seipelt (Bass) unter der Leitung von Michael Umlauf. Der völlig gehörlose Beethoven war anwesend (Programmzettel: «Herr Ludwig van Beethoven selbst wird an der Leitung des Ganzen Theil nehmen»).

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung zur Eröffnung der Neuen Tonhalle am 20. Oktober 1895 unter Friedrich Hegar; letztmals gespielt am 30. September 2017 zum Eröffnungsfest der Tonhalle Maag unter Lionel Bringuier.

«O Freunde, nicht diese Töne!»

An der Neunten fällt sofort ins Ohr und ins Auge, was an ihr auch für Beethovens Begriffe neu ist: Ihr gigantischer Kopfsatz kommt erstmals ohne die übliche Expositionswiederholung aus, ihr wildes und bizarres Scherzo (das übrigens nicht so genannt wird) steht an zweiter statt an dritter Stelle und erlaubt sich im Trio einen kleinen Vorschein auf die finale «Freude»-Atmosphäre, ihr schwärmerischer langsamer Satz hat eine komplex gebaute Doppel-Variationen-Anlage, und ihr Finale bietet, und zwar erstmals in der Gattungsgeschichte, eine dichte Verwebung von Sinfonik, Chormusik, Solopartien und opernhaft-theatralischen Effekten. Nur scheinbar wiederholt sie einfach den Entwicklungsgang der berühmten Fünften von Moll nach Dur, sondern sie deutet ihn ganz neu. Sie kommentiert ihn durch eine Textierung, die Beethoven dem Schiller-Gedicht vorangestellt hat. «O Freunde, nicht diese Töne!», rezitiert der Solo-Bariton, um die nach den Reminiszenzen an die vergangenen drei Sätze erneut auftretende, schockierend dissonante «Schreckensfanfare» des Finale-Beginns endgültig abzuwehren. Als «Schreckensfanfare» hat sie Richard Wagner, einer der vielen prominenten Bewunderer der Neunten, bezeichnet, und mit ihr als Inbegriff aller lauernenden Bedrohungen soll nun, am Ende des Werks, Schluss sein. Das Orchesterpodium wird zur Theaterbühne. «Sondern lasst uns angenehmere anstimmen und freudenvollere», fährt der Bariton fort. Damit ist das entscheidende Stichwort gefallen, und die so erlösende wie schlageträchtige «Freude»-Melodie (schon vorher einmal in einem langen Orchestervorspann exponiert) darf erklingen, bevor dann endlich der Chor einfallen kann.



«Ahnest du den Schöpfer, Welt?»

Die Pointe dieser Vertonung liegt darin, dass Beethoven Schillers Jugendgedicht, einen neun lange Strophen umfassenden Hymnus auf Freude, Wein und Geselligkeit, rigoros auf ein Drittel seines Bestands komprimiert. Und nicht nur das. Er stellt auch Strophen um und ordnet das Ganze so an, dass geradezu ein neuer Text entsteht. Schillers «Freude»-Lied steht in der philosophischen Tradition des Enthusiasmus, überkommen aus der schottischen Moralphilosophie und folgenreich für den literarischen «Sturm und Drang». Das dürfte auch Beethoven in seiner eigenen Jugend angesprochen haben. Doch unter den Händen des gereiften Komponisten wird daraus jetzt etwas ganz anderes. Der Text wird zugespitzt auf die Stichworte Gemeinschaft (Brüderlichkeit) und (staunende) Andacht, aber so, dass nun Schillers jugendlich-kunstreligiöser Überschwang auf das berühmte Gottespostulat aus Kants «Kritik der praktischen Vernunft» akzentuiert erscheint. Es ist das handlungsleitende Ziel vernünftiger Hoffnung: Dass «über Sternen» letztlich «ein lieber Vater wohnen» muss (ja: muss!). Das führt der Chor mit einem zweiten Thema ein («Ihr stürzt nieder, Millionen?»), das bis zu jener überwältigenden Stelle reicht, an der zuletzt der gesamte Klang flirrend nach oben zu entschweben scheint: «Ahnest du den Schöpfer, Welt?» Danach wird dann dieses neue Thema zusammen mit der variierten «Freude»-Melodie in einer grandiosen Doppelfuge entwickelt und einem ersten Satz-Höhepunkt zugeführt. Mit dieser hinreissenden Parallelbeschwörung von geselliger Freude und gemeinschaftlicher Hoffnung auf eine übergeordnete Sinnstiftung scheint das Werk allem Niederschmetternden der Realität einen tapferen Widerpart bieten zu wollen. Wer sich darauf einlässt, mitdenkt und genau zuhört, wird diesen inbrünstig hoffenden Optimismus kaum einfach nur naiv finden. Denn schliesslich: Ist und bleibt Optimismus nicht – schon damals und gerade heute – so etwas wie eine moralische Pflicht?

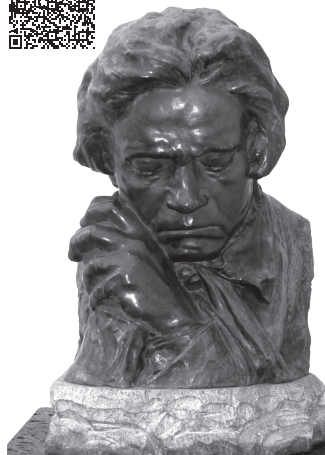
Text: Hans-Joachim Hinrichsen

Mehr...

über Beethovens Neunte erfahren
Sie auf der Seite des Beethoven-Hauses Bonn:



shorturl.at/37ddd



Die Ode

«An die Freude»

von Friedrich Schiller (1759–1805) entstand 1785 in Dresden. Für die Verwendung im Finale der Neunten wählte Beethoven die Strophen 1 bis 4 (von insgesamt 9 Strophen) aus, vertonte aber von der 2. Strophe nur den ersten, von der 4. Strophe nur den zweiten Teil.

GESANGSTEXT

4. Satz: Schlusschor über Schillers «Ode an die Freude»

O Freunde, nicht diese Töne!
Sondern lasst uns angenehmere
Anstimmen und freudenvollere!

Freude! Freude!

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der grosse Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder! Überm Sternenzelt
Muss ein lieber Vater wohnen.
Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Freude, schöner Götterfunken!

BEETHOVENS «ODE AN DIE FREUDE»

Es gibt wohl kaum eine bekanntere Melodie als Beethovens Vertonung von Schillers «Ode an die Freude» aus dem vierten Satz seiner Neunten Sinfonie. Seit ihrer Entstehung stand sie oft im Dienst der Politik und Alltagskultur. Hier finden Sie einige Eckdaten ihrer wechselvollen Geschichte.

1895 Friedrich Hegar, der erste Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich, dirigiert die Neunte zur Eröffnung der Tonhalle.



1936 Bei der Eröffnung der Olympischen Spiele lässt Hitler die «Ode an die Freude» aufführen. Beethovens Musik wird unter den Nationalsozialisten zur Darstellung eines überlegenen «deutschen Wesens» missbraucht.



1945 Volkmar Andreae dirigiert Beethovens Neunte anlässlich des Kriegsendes am 08. Mai in der Tonhalle. Vierzehn Jahre später leitet er dasselbe Werk bei seinem Abschiedskonzert, mit dem er sein Amt als Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich nach fast vier Jahrzehnten abgibt.

1989 Im Juni singen Student*innen in China die «Ode» bei ihren Protesten auf dem Platz des Himmlischen Friedens.



1972 Der Europarat erklärt die «Ode an die Freude» zur Europahymne. Herbert von Karajan arrangiert dafür die Takte 140 bis 187 aus dem Finale von Beethovens Neunter für Bläser – ohne Gesang.



1989 Anlässlich des Mauerfalls in Berlin dirigiert Leonard Bernstein die Neunte. Dabei lässt er das Wort «Freude» durch «Freiheit» ersetzen und setzt der Wiedervereinigung damit ein musikalisches Denkmal.

2017 Zur Eröffnung der Interimsspielstätte Tonhalle Maag erklingt Beethovens Neunte Sinfonie.



1974 Die Machthaber des früheren Apartheid-Regimes in Rhodesien, dem heutigen Simbabwe, setzen die Melodie für ihre Nationalhymne ein. Der Text («Rise O Voices of Rhodesia») wird neu verfasst.

UNSER JAHR 2025

Januar

Víkingur Ólafsson, der Fokus-Künstler der Saison 2024/25, spielt die Schweizer Erstaufführung des Klavierkonzerts «After the Fall» von John Adams unter der Leitung von Paavo Järvi. Im Rahmen desselben Konzerts wird Mahlers Sinfonie Nr. 1 D-Dur aufgenommen. Zudem übergibt Martin Vollenwyder bei der Generalversammlung in diesem Monat das Verwaltungsratspräsidium an Hedy Graber.

Februar

Die Einspielung von Orffs «Carmina Burana» wird von internationalen Journalisten u.a. als «neue Referenzaufnahme» bewertet.

März

Mahlers Sinfonie Nr. 5 cis-Moll erscheint als erste Aufnahme des Mahler-Zyklus auf CD und Vinyl – und wird mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik 3/25 ausgezeichnet.

April

Håkan Hardenberger interpretiert Jörg Widmanns Werk «Towards Paradise» (Labyrinth VI) für Trompete und Orchester als Schweizer Erstaufführung. Eva Ollikainen gibt ihr Debüt als Dirigentin.

Mai

Der finnische Dirigent Santtu-Matias Rouvali und der südkoreanische Pianist Seong-Jin Cho geben gemeinsam ihr Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich.

Juni

Die interdisziplinären Projekte bei den Internationalen Orgeltagen Zürich zu Pfingsten erreichen besonders grossen Publikumszuspruch. Eine Woche später wird beim ersten tonhalleAIR auf dem Münsterhof zwei Tage Live-Musik für alle geboten.

Juli

Das «Tribute Ennio Morricone» verbindet oscarprämierte Filmmusik mit bisher in der Schweiz ungehörten Werken des Komponisten. Die Leitung übernimmt Frank Strobel.

August

Beim Gstaad Menuhin Festival spielt das Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126 mit der Fokus-Künstlerin Sol Gabetta sowie Rachmaninows Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27.

September

Zur Saisoneroöffnung wird einiges geboten: Neben den in Gstaad aufgeführten Kompositionen spielt das Tonhalle-Orchester Zürich auch das Werk «Dawn» (Chaconne für Orchester «at any distance») von Creative Chair Thomas Adès.

Oktober

Die im Januar eingespielte Aufnahme von Mahlers Sinfonie Nr. 1 D-Dur ist nun auf CD und Vinyl im Handel erhältlich.

November

Es geht los: Zum Auftakt der dreijährigen Gastspielserie bringen Paavo Järvi und das Tonhalle-Orchester Zürich die Sinfonien Nr. 1 D-Dur und 2 c-Moll «Auferstehungs-Sinfonie» von Mahler nach Baden-Baden. Vorher spielen sie gemeinsam mit der Fokus-Künstlerin Sol Gabetta bei einem Gastspiel in Wien.

Dezember

Den Auftakt des Monats bildet Mahlers Zweite Sinfonie, die bei Gastspielen in Köln und Paris aufgeführt wird. Nun beenden wir das Jahr mit einem traditionellen Programm unter der Leitung von Sir John Eliot Gardiner. Da gibt es nur eins: Ohren spitzen, Botschaften wirken lassen und dann auf das neue Jahr anstossen!

Auf ein klangvolles Jahr 2026

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Treue, Unterstützung und Begeisterung. Wir freuen uns auf das nächste Jahr voller musikalischer Höhepunkte, die wir gemeinsam mit Ihnen erleben werden.

SIR JOHN ELIOT GARDINER

Sir John Eliot Gardiner wird als einer der innovativsten und dynamischsten Dirigenten der Welt verehrt, der stets an der Spitze aufgeklärter Interpretationen steht und eine führende Rolle im zeitgenössischen Musikleben einnimmt. Im September 2024 gab er die Gründung von Springfield Constellation bekannt. Dazu gehörte auch die Bildung der Flaggschiff-Ensembles The Constellation Orchestra und The Constellation Choir. Unter seiner Leitung begaben sich die Ensembles im Dezember 2024 auf ihre erste Tournee durch weltberühmte Konzerthäuser.

Als Gründer und Künstlerischer Leiter des Monteverdi Choir, der English Baroque Soloists und des Orchestre Révolutionnaire et Romantique gilt Sir John Eliot Gardiner als Schlüsselfigur der Wiederbelebung der Alten Musik und als Pionier der historisch informierten Aufführungen.

Als regelmässiger Gast bei den weltweit führenden Sinfonieorchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig dirigiert er Werke vom 17. bis zum 20. Jahrhundert.

Wie vielfältig sein Repertoire ist, zeigt der umfangreiche Katalog preisgekrönter Einspielungen mit seinen eigenen Ensembles und renommierten Orchestern, wie zum Beispiel den Wiener Philharmonikern, bei grossen Labels (darunter Decca, Philips, Erato und 30 Aufnahmen für die Deutsche Grammophon), die von Mozart über Schumann, Berlioz, Elgar und Kurt Weill bis hin zu Werken von Komponisten der Renaissance und des Barocks reichen. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen für seine Aufnahmen gehören zwei Grammy Awards und er hat mehr Gramophone Awards erhalten als jeder andere lebende Künstler.

Sir John Eliot Gardiner hat zahlreiche weitere Preise für seine Arbeit bekommen und ist Träger mehrerer Ehrendoktorwürden. Für seine Verdienste um die Musik wurde er 1998 auf der Queen's Birthday Honours List in den Ritterstand erhoben.

Bach-Spezialist

Sir John Eliot Gardiner ist eine Autorität auf dem Gebiet der Musik von Bach. Sein Buch «Music in the Castle of Heaven: A Portrait of Johann Sebastian Bach» (ISBN: 978-0-14-197759-1, 672 S.) wurde im Oktober 2013 mit dem Prix des Muses ausgezeichnet.

Sir John Eliot Gardiner mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Im Dezember 2015 gab Sir John Eliot Gardiner sein Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich und dirigierte Dvořáks «Das goldene Spinnrad» sowie Janáčeks «Blaník-Ballade» und dessen «Glagolitische Messe», die vom Monteverdi Choir gesungen wurde. Letztmals war er im Februar 2025 zu Gast. Dabei leitete er Beethovens Ouvertüre zu «Egmont» und Klavierkonzert Nr. 1 (Solist: Piotr Anderszewski) sowie die Sinfonie Nr. 5 von Sibelius.

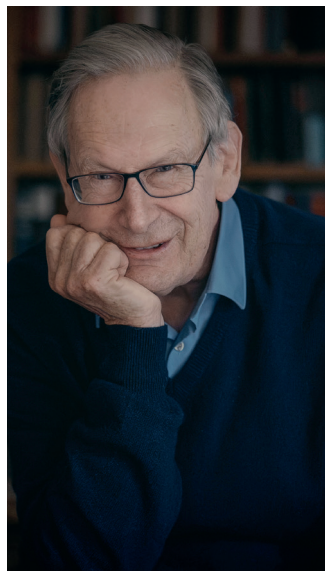


Foto: Hans van der Woerd

REBECCA HARDWICK

Rebecca Hardwick studierte zunächst Musik an der University of York und anschliessend am Royal College of Music in London. Danach war sie Teil von Opera Works an der English National Opera.

Zu ihren jüngsten Rollen zählen Violetta in Verdis «La traviata», Isabella in Rossinis «L'inganno felice» (Wexford Festival Opera), Belinda (Zweitbesetzung) in Wallens «Dido's Ghost» (Dunedin Consort), die erste Brautjungfer in Mozarts «Le nozze di Figaro» (Royal Ballet and Opera) und Zerbinetta in Strauss' «Ariadne auf Naxos». Zudem trat sie im Ensemble bei der Weltpremiere und Wiederaufnahme von Sciarrinos «Venere e Adone» an der Hamburger Staatsoper auf. Zu ihren jüngsten Konzertauftritten zählen Verdis Requiem mit dem Philharmonischen Orchester Bergen unter der Leitung von Jader Bignamini, Strauss' «Vier letzte Lieder» mit dem Bromley Symphony Orchestra und dem Musique Cordiale Festival Orchestra, Haydns Oratorium «Die Schöpfung» beim Southern Cathedrals Festival in der Kathedrale von Salisbury, Händels «Messiah» mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra sowie Poulencs «Stabat Mater» im King's College in Cambridge. Rebecca Hardwick ist regelmässige Solistin beim Three Choirs Festival und sang diesen Sommer Howells «Hymnus Paradisi» sowie die Pilatus-Frau in Coleridge-Taylors «The Atonement».

Rebecca Hardwick ist Spezialistin für die Moderne und hat kürzlich ihr Doktorat in zeitgenössischer Gesangsdarbietung an der Guildhall School of Music and Drama mit einer Arbeit über György Kurtágs «Kafka-Fragmente» abgeschlossen. Anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Komponisten im Jahr 2026 arbeitet sie mit der Wigmore Hall zusammen. In London führte sie Messiaens «Harawi» auf, in Grossbritannien und Deutschland Schönbergs «Pierrot lunaire» und in Deutschland Stockhausens «In the sky I am walking». Am Emmanuel College in Cambridge interpretierte sie «Five Eliot Landscapes» und «Life Story» von Creative Chair Thomas Adès.

rebeccahardwicksoprano.com



**Rebecca Hardwick ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**

IRIS KORFKER

Die niederländische Mezzosopranistin Iris Korfker ist eine vielseitige Sängerin, deren Stimmumfang von der hohen Sopran- bis zur tiefen Altstimme reicht. Seit 2021 singt sie für Sir John Eliot Gardiner, der sie ermutigte, sich mit dem Altstimmenbereich zu beschäftigen.

Sie absolvierte ihre Ausbildung an der Royal Academy of Music und am Trinity College of Music, wo sie verschiedene Preise gewann. Nach ihrem Studium bei Ryland Davies, Alison Wells, Adrian Thompson und Audrey Hyland lernte sie bei Arwel Treharne Morgan, Pamela Kuhn und Susan Roberts.

Im vergangenen Dezember war Iris Korfker als Alt-Solistin mit dem Constellation Choir and Orchestra während ihrer ersten Tournee in zwei Weihnachtskantaten von Bach im Schloss Versailles zu hören. Weitere Höhepunkte ihrer Chorkarriere waren eine Nordamerika-Tournee mit Konzerten in renommierten Veranstaltungsorten wie der Carnegie Hall und die besondere Ehre, bei der Krönung von König Charles III. in der Westminster Abbey mitzuwirken. Darüber hinaus singt sie als Sopranistin und Altistin in vielen professionellen Kirchenchören in London, darunter in der Westminster Abbey und der St. Paul's Cathedral. Gerne ist sie auch Teil des professionellen Oktetts in der St. Etheldreda's Church.

Zu ihren bisherigen Soloauftritten zählen Britten's «Les Illuminations» mit dem Orchestra of St John's im Kings Place, Strauss' «Vier letzte Lieder» und Mahlers 8. Sinfonie mit dem Exeter Symphony Orchestra sowie Mozarts Requiem in St Martin-in-the-Fields.

Ihre Engagements der Saison 2025/26 umfassen die Rolle der Königin der Nacht in Mozarts «Die Zauberflöte» für das Athenaeum, die Partie der Theodora in Händels gleichnamigem Oratorium mit dem Ensemble Jupiter sowie Mezzosopran-Soli in Beethovens 9. Sinfonie unter der Leitung von Sir John Eliot Gardiner.

iriskorfker.com



Foto: zvg

**Iris Korfker ist erstmals beim
Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**



**Peter Davoren ist erstmals beim
Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**

PETER DAVOREN

Peter Davoren erhielt das Dr. Ralph Kohn-Stipendium für ein Studium an der Royal Academy of Music in London, wo er von Neil Mackie und Mary Hill ausgebildet wurde. Aufgrund seiner Erfahrung im Bereich Oratorium trat Peter Davoren mit dem Monteverdi Choir unter Sir John Eliot Gardiner auf und gab sein Debüt als Solist bei den BBC Proms mit der «Vesper 1610» («Marienvesper») von Claudio Monteverdi. Darüber hinaus wurde er Mitglied verschiedener Ensembles, darunter Solomon's Knot, The Constellation Choir and Orchestra, La Nuova Musica sowie Musica Poetica, und avancierte zu einem gefragten Tenorsolisten für Barockmusik.

Zu seinen zukünftigen Engagements zählen Elgars «The Dream of Gerontius», Rossinis «Stabat Mater», Monteverdis «Vesper 1610», Carissimis «Jephte», Bachs «Johannes»- und «Matthäuspassion» sowie Verdis Requiem.

Peter Davoren ist ausserdem Mitglied der BBC Singers und wurde kürzlich zum Associate der Royal Academy of Music ernannt.

peterdavoren.com

ALEX ASHWORTH

Alex Ashworth ist als Konzert- und Opernsänger in ganz Europa und Grossbritannien tätig. Er begann seine Gesangskarriere an der Kathedrale von Lichfield, setzte sie als Chorsänger am St. John's College in Cambridge fort und studierte anschliessend an der Royal Academy of Music in London.

Zu seinen Aufnahmen zählen Strawinskys Oratorium «Oedipus Rex» mit dem London Symphony Orchestra, Monteverdis Vespers mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment und dem Monteverdi Choir, Bachs h-Moll-Messe, Matthäuspasion und Johannespassion mit den English Baroque Soloists unter der Leitung von Sir John Eliot Gardiner sowie Bachs «Magnificat» mit Solomon's Knot.

Beim Streamingdienst STAGE+ (Deutsche Grammophon) ist Alex Ashworth in «Le père de la famille» aus Berlioz' «L'enfance du christ», als Solist in Bachs «Actus tragicus» («Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit» BWV 106) sowie in Schütz' «Musikalischen Exequien» zu hören.

Zu den Höhepunkten seiner jüngsten Auftritte zählen Aufführungen von Bachs h-Moll-Messe in Europa und Nordamerika, Händels «L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato» in der New Yorker Carnegie Hall sowie Bach-Kantaten und dessen «Magnificat» in der Londoner Wigmore Hall. Alex Ashworth sang beim Three Choirs Festival bei der ersten Aufführung von George Dysons «Quo Vadis» seit siebzig Jahren und trat auch bei der Krönung von König Charles III. auf.

Alex Ashworth ist Professor für Gesang an der Royal Academy of Music in London.

alexashworth.com

**Alex Ashworth ist erstmals beim
Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**



Foto: zvg

**The Constellation Choir ist
erstmals beim Tonhalle-
Orchester Zürich zu Gast.**



THE CONSTELLATION CHOIR

The Constellation Choir and Orchestra (CCO) wurde 2024 von Sir John Eliot Gardiner gegründet und repräsentiert den Höhepunkt eines Lebens, das der musikalischen Exzellenz und Innovation gewidmet ist. Sir John Eliot Gardiner hat The Constellation Choir and Orchestra auf der Grundlage seiner bahnbrechenden Leistungen und seiner Vorreiterrolle in der Welt der klassischen Musik zu einem Leuchtturm der künstlerischen Erforschung und interdisziplinären Kreativität gemacht.

Das CCO zeichnet sich durch ein breit gefächertes Repertoire aus, das von der Barockzeit bis zur zeitgenössischen Musik reicht. Die beiden Ensembles sind bestrebt, Aufführungen mit stilistischer Überzeugung und technischer Brillanz zu liefern, die Gardiners tiefes Verständnis und seinen Respekt für musikalische Traditionen widerspiegeln und gleichzeitig die Grenzen der modernen Interpretation erweitern.

Das CCO setzt sich aus den besten internationalen Interpret*innen zusammen und ist Teil der grösseren Springhead Constellation Initiative. Dieses dynamische Kollektiv vereint Musikensembles, kreative Künstler*innen und Macher*innen, die sich der Neudefinition der Kunst des 21. Jahrhunderts verschrieben haben. Das CCO spielt eine zentrale Rolle in dieser Mission, indem es das Publikum mit verständlichen, lehrreichen und fesselnden Aufführungen anspricht, die generations- und länderübergreifend wirken.

springheadconstellation.com

Besetzung

Sopran

Rebecca Hardwick*, Emily Armour, Helen Eastwood, Katy Hill, Eloise Irving, Charlotte La Thrope, Gwen Martin, Theano Papadaki, Alison Ponsford-Hill, Daisy Walford, Rosalind Waters, Amy Wood

Alt

Iris Korfker*, Rachael Best-Ba-bayeju, Luthien Brackett, Margaret Bridge, Christie Cook, Sarah Denbee, Laura Jarrell, Margarita Slepakova

Tenor

Peter Davoren*, Ben Alden, Jacob Ewens, Jonathan Hanley, Sam Jenkins, Graham Neal, Benedict Quirke, James Wells

Bass

Alex Ashworth*, Jack Comerford, Peter Edge, Alistair Ollerenshaw, David Stuart, George Vines, Jonty Ward, Laurence Williams

* Solist*innen



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
 °° stv. Solo
 * ad interim
 ** Praktikum

Schlagzeug
 Andreas Berger °
 Klaus Schwärzler °
 Benjamin Forster
 Christian Hartmann

Pauke
 Benjamin Forster °
 Christian Hartmann °

Harfe
 Sarah Verrue °

Horn
 Ivo Gass °
 Pascal Deuber °
 Tobias Huber
 Paulo Muñoz-Toledo
 Robert Teutsch

Trompete
 Philippe Litzler °
 Heinz Saurer °
 Joaquin Eustachio
 Romano
 Herbert Kistler

Posaune
 David Bruchez-Lalli °
 Seth Quistad °
 Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
 Hendrik Heilmann °

Bassposaune
 Bill Thomas
 Marco Rodrigues

Tuba
 Christian Sauerlacher °

Kontrabass
 Wies de Boevé °
 Frank Sanderell °
 Peter Kosak °°
 Samuel Alcántara
 Gallus Burkard
 Oliver Corchia
 Ute Grewel
 Kamil Losiewicz
 Jimena Rodrigues
 San Miguel **

Flöte
 Sabine Poyé Morel °
 Haika Lübcke
 Alexandra Gouveia

Piccolo
 Haika Lübcke °
 Alexandra Gouveia

Oboe
 Simon Fuchs °
 Isaac Duarte °°
 Martin Frutiger
 Kaspar Zimmermann

Englischhorn
 Martin Frutiger °
 Isaac Duarte

Klarinette
 Calogero Palermo °
 Diego Baroni
 Florian Walser

Es-Klarinette
 Florian Walser

Bassklarinette
 Diego Baroni

Fagott
 Matthias Rácz °
 Michael von
 Schönemark °
 Hans Agreda
 Geng Liang

Kontrafagott
 Hans Agreda
 Geng Liang

1. Violine
 Elisabeth Bundies
 Thomas García
 Elisabeth Harringer-
 Pignat
 Filipe Johnson
 Marc Luisoni
 Elizaveta Shnyder
 Taub
 Alican Süner
 Sayaka Takeuchi
 Syuzanna Vardanyan
 Isabelle Weilbach-
 Lambelet
 Christopher Whiting
 Philipp Wollheim
 Yukiko Ishibashi
 Irina Pak
 Anastasiia
 Dziadevych **
 Laura Ochmann **

Violoncello
 Paul Handschke °
 Anita Leuzinger °
 Rafael Rosenfeld °
 Alexander Neustroev °°
 Benjamin Nyffenegger °°
 Christian Proske °°
 Gabriele Ardizzone
 Ioana Geangalau-Donoukaras
 Andreas Sami
 Mattia Zappa
 Sandro Meszaros
 Anita Federli-Rutz
 Isaura Guri Cabero **

Viola
 Gilad Karni °
 Katja Fuchs °°
 Sarina Zickgraf °°
 Ewa Grzywna-Groblewska
 Johannes Gürth
 Richard Kessler
 Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
 Antonia Siegers-Reid
 Michel Willi
 Andrea Wennberg
 Ursula Sarnthein
 Héctor Cámara Ruiz
 Miranda Nordqvist **

2. Violine
 Aurélie Banziger
 Josef Gazsi
 Lucija Krišelj
 Enrico Filippo Maligno
 Amelia Maszorińska-
 Escobar
 Isabel Neligan
 Mari Parz
 Ulrike Schumann-
 Gloster
 Mio Yamamoto
 Seiko Périsset-
 Morishita
 Cathrin Kudelka
 Noémie Rufer
 Zumstein
 Dorothee Eychmüller *
 Laura Ochmann **
 Anastasiia
 Dziadevych **

1. Konzertmeister
 Julia Becker
 Andreas Janke
 Klaidi Sahatçi

2. Konzertmeister
 George-Cosmin
 Banica
 Peter McGuire

Music Director
 Paavo Järvi

Assistant Conductor
 Julia Kurzydłak

Ehrendirigent
 David Zinman

Stimmführung
 Kilian Schneider
 Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung
 Sophie Speyer
 Vanessa Szigeti
 Eliza Wong

NÄHER DRAN MIT DEM FREUNDES- KREIS.

Werden Sie
Mitglied!



[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](https://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger,
Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz,
Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius,
Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombrialla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

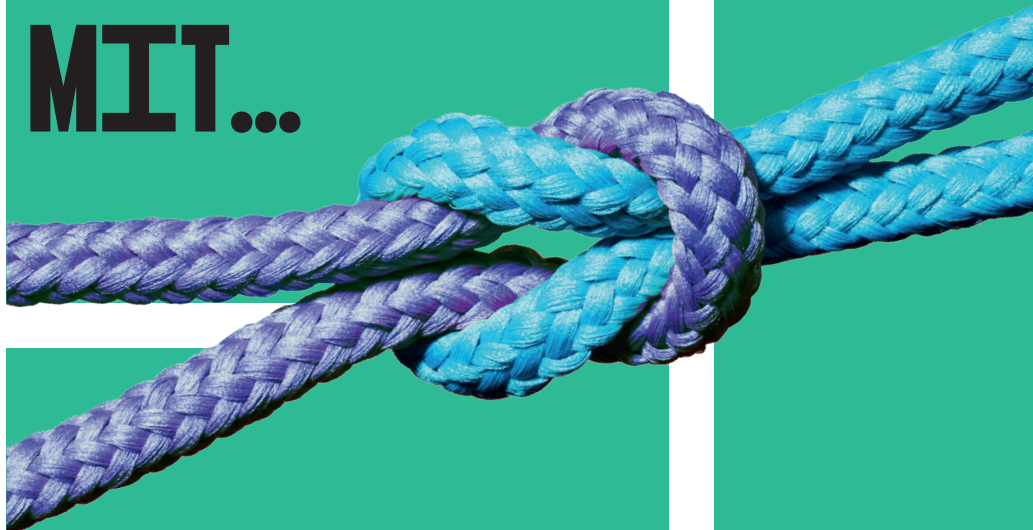
ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

IM ZWEIKLANG MIT...

Musik trifft
Kulinarik



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)